

Ein Maschgrad mit leeren Händen ist kein Maschgrad! Alle führen neben dem unergründlichen Sack mit den Gaben auch noch andere Requisiten mit, die typisch zur Figur passen. (jc/ki)

Für aktive Fasnächtler gibt es einen eisernen Grundsatz: Nie in den Gaststuben Kostümteile ausziehen, wenn man nicht anderntags nach diesen im ganzen Dorf suchen muss - was einerseits zeitraubend und andererseits peinlich ist.

Was aber ist mit den Requisiten, die alle Maschgraden mitführen? Tatsächlich können sie zum Problem werden, wenn man alle Hände voll zu tun hat. Dabei sind gerade diese Gegenstände typisch, ohne sie wäre ein Maschgrad nur ein halber Maschgrad.

Besen aus Tannenreisig

Auffallend, die Rott überragend, ist der Besen des Blätz. In Schwyz wird er aus Tannenreisig hergestellt. Das hat den Vorteil, dass das Gewusel mit dem Besen im Gesicht der Zuschauer auch schon mal stechen kann. Der Nachteil ist, dass der Besen wie ein Christbaum «nadelt».

Ständige Neuproduktion ist also nötig, denn Kunststoff-Äste kommen selbstverständlich nicht in Frage. In Brunnen und Steinen, vermutlich dank See- und Ried-Nähe, kommen Buselbäsen zum Einsatz. Diese werden aus dem Blütenstand des Schilfes hergestellt und halten länger, wenn sie zur richtigen Zeit geerntet und richtig gebunden werden.

An allen drei Orten sah man früher oft ein Brot auf dem Besenstiel gespiesst. Diese Zweipfünder sind verschwunden, die Oberarme sind heute dafür zu schwach geworden.

Tambourin, Raffele, Pritsche

Beim Zigeuner gehört logischerweise das Tambourin dazu, das klassische Rhythmus-Instrument der Fahrenden. Ebenfalls den Rhythmus des Narrentanzes begleiten kann das Bajazzo-Meitli, mit einer kleinen Raffele, die manchmal auch Rätsche oder Trülle heisst.

Das Domino, einst verhüllendes Wintergewand des italienischen Adels und der Priester trägt einen Täscher mit sich und eine Pritsche oder Klatsche. Schlägt man die Pritsche auf eine Schulter oder einen Rücken, so knallt es richtig. Die Pritsche taucht auch im Kasperli-Theater auf, bei deutschen Karnevals-Prinzen und seit dem 16. Jahrhundert beim Pritschenmeister, der bei Anlässen und besonders bei Schützenfesten für Ordnung zu sorgen hatte.



Der Alte Herr, die rheumageplagte Figur eines ausrangierten Aristokraten, stützt sich logischerweise auf einen knorrigen Stock. Nicht ein leichter Spazierstock wird benutzt, sondern ein möglichst wild geformtes schweres Naturholz.

Das ist aber noch gar nichts gegen die Schleppkünste, welche das Hudi an den Tag legen muss. Schon der Reifrock und das künstliche «Füdle und Härz» sind zwischen zwei Stuhlreihen hinderlich, erst recht ist es der Schirm und gefüllte schwere Korb. Doch dieser offene Henkelkorb ist leicht zu bedienen und kann auch mal einfach gekippt werden. Und böse Buben, die auf Orangenklau aus sind, können schon mal mit dem Schirm in Schach gehalten werden.

Säcke mit Orangen

Bei den anderen Figuren, beim Blätz, Domino, Bajassmätli und Bajassbueb und Alter Herr, steht der weisse Sack im Einsatz. Er ist prall gefüllt mit Orangen und kann schon mal gegen zehn Kilo wiegen kann. Eleganter ist da die Zigeunerin oder der Zigeuner: Er oder sie trägt auch einen Sack, aber mit Tragschlaufen und meist buntem Stoff. In Steinen ist ausser beim Hudi nichts an raffinierten Tragsystemen auszumachen. Da reichen Papiersäcke für die orange Munition. Sozusagen Einweg- Orangensäcke.

Quelle: Bote der Urschweiz, 16.2.2010

Schwyzzer Maschgraden



- 1 **Alter Herr:** Knorrig muss der Gehstock sein.
- 2 **Domino:** Die Pritsche verschafft Ordnung und Respekt.
- 3 **Bajassmätli:** Heisst es nun Raffele, Rätsche oder Trülle?
- 4 **Hudi:** Mit Reifrock, Schirm und Henkelkorb wird es oft eng.



- 5 **Teufel 2:** Beide Hände voll zu tun mit der Greifschere.
- 6 **Zigeuner:** Um die Hände frei zu haben, gibt es eine praktische Idee.
- 7 **Teufel 1:** Anders als bei anderen ist sein Orangensack nicht blütenweiss.
- 8 **Blätz:** Der Besen verrät den Herkunftsort.